



Nr. 79. **Amts- und Anzeigebblatt für den Bezirk Calw.** 65. Jahrgang.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Die Einrückungsgebühr beträgt im Bezirk und nächster Um-
gebung 2 Pfg. die Zeile, sonst 12 Pfg.

Donnerstag, den 10. Juli 1890.

Abonnementspreis vierteljährlich in der Stadt 90 Pfg. und
20 Pfg. Frägerlohn, durch die Post bezogen Nr. 1. 15, sonst in
ganzer Württemberg Nr. 1. 35.

Amtsliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung
betreffend die Aenderung der Wasserwerks-
anlage des Schleifereibesizers Gustav Eisele
auf Markung Hirsau.

Gustav Eisele, Besitzer der Schleiferei am
Schweinbach auf Markung Hirsau, beabsichtigt sein altes
rückschlägiges Wasserrad herauszunehmen und an gleicher
Stelle ein neues oberschlägiges von 5,5 m Durch-
messer und 0,52 m Breite einzusetzen. Ferner soll
das neue Zulaufgerinne weiter thalaufwärts und
6,0 m von der Grenze des nächst oberhalb gelegenen
Wernachbars entfernt angebracht werden. Dasselbe
soll eine unveränderte Breite von 0,47 m erhalten
und soll in demselben unmittelbar vor dem Rad eine
Leerschiffklappe von 0,4 m Länge und 0,4 m Breite
angebracht werden.

Etwaige Einwendungen gegen dieses Unter-
nehmen sind binnen 14 Tagen, von dem Tage nach
Ausgabe dieses Blattes an gerechnet, auf der Ober-
amtskanzlei, wo die Beschreibungen, Zeichnungen und
Pläne zur Einsicht aufgelegt sind, anzubringen und
können nach Ablauf der Frist in dem Verfahren nicht
mehr angebracht werden.

Calw, den 7. Juli 1890.

R. Oberamt.
Supper.

Bekanntmachung,
betreffend die Errichtung einer Schlächtere-
anlage in Altburg.

Der Metzger und Hirschwirt David Burk-
hardt in Altburg, beabsichtigt in seiner Scheuer Nr. 68 a
in Altburg eine 2,62 m breite, 4,74 m tiefe und
3,4 m hohe Schlächtereanlage zu errichten und
das Abwasser durch eine Röhrendohle in eine wasser-
dichte Grube abzuleiten.

Etwaige Einwendungen gegen dieses Unter-
nehmen sind binnen 14 Tagen, vom Tag nach Aus-
gabe dieses Blattes an gerechnet, beim Oberamt hier,
bei welchem Zeichnungen, Pläne und Beschreibung
zur Einsicht aufgelegt sind, anzubringen und können
nach Ablauf der Frist in dem Verfahren nicht mehr
angebracht werden.

Calw, den 8. Juli 1890.

R. Oberamt.
Supper.

Deutsches Reich.

Berlin, Dienstag 8. Juli. Der Reichsanz.
teilt über den weiteren Reiseplan des Kaisers mit:
S. Maj. wird zunächst in Bergen Halt machen und
dann in verschiedene Fjords einlaufen, an deren Ende
er jedesmal den Landweg zu wählen gedenkt. Ins-
besondere ist der Landweg von Side nach Gudvangen
über Toswangen in Aussicht genommen. Weiter
nördlich als nach Molde und dem Moldefjord über
den Alesund beabsichtigt der Kaiser nicht zu gehen.
Von Molde aus sind verschiedene Landausflüge ge-
plant. Auf manchen lohnenden Ausflügen will der
Kaiser in Rücksicht auf die Heimat verzichten, da die
zu erledigenden Regierungsgeschäfte ein längeres Fern-
bleiben nicht wünschenswert erscheinen lassen.

Berlin, 7. Juli, abends. Der Kaiser wird
Ende Juli nach Wilhelmshaven zurückkehren und von
dort nach England reisen. Von da wird der Kaiser
der Kreuz. zufolge auf 5 bis 6 Tage nach Berlin
zurückkehren und dann die Reise nach Rußland an-
treten.

Die Nachricht wird als Erfindung bezeich-
net, daß der Kaiser gedenkt, dem Reichskanzler v.
Caprivi eine Ringerhöhung zu teil werden zu
lassen. — Das Ergebnis der Sammlungen für das
Bismarckdenkmal in Berlin hat die Summe von
einer halben Million überschritten. Schw. W.

Der angebliche Rücktritt des
Majors v. Wisemann. Major v. Wisemann hat
auf eine telegraphische Anfrage der „Münchener Neu-
esten Nachrichten“, wie es sich mit den Gerüchten
über seinen Rücktritt verhalte, geantwortet, er sei vor-
läufig nur beurlaubt. Gleichzeitig erhält die „Mün-
chener Allgemeine Zeitung“ eine Correspondenz aus
Berlin, die sich, dem äußeren Anschein nach mit Recht,
auf Informationen aus unterrichteten Kreisen beruft
und die Glaubwürdigkeit jener Gerüchte mit folgen-
den Gründen ansieht: Aus Anlaß des angeblichen
Rücktrittes gilt der Unwille v. Wisemann's darüber,
daß man ihm nicht die leitende Stellung in Ostafrika
sichern wolle. Nun sind aber wegen der Organisation
unserer ostafrikanischen Kolonien noch keinerlei Ent-
scheidungen getroffen. Eben sind die Verhandlungen
mit dem Sultan von Sansibar in Angriff genommen
und ihre Entscheidung verlangt Zeit. Dann folgt
die Auseinandersetzung mit der ostafrikanischen Ge-
sellschaft, die natürlich erst erfolgen kann, wenn die
Gesellschaft vollzählig beisammen ist. Jetzt in der
saison morte sind so weittragende Verhandlungen
einfach unmöglich. Wie sollte unter diesen Umstän-
den bereits die Entscheidung über die künftige Stell-
ung v. Wisemann's getroffen sein? Die Sache ist
in sich unmöglich und widerspricht außerdem allen
Gesplogheiten der auf beiden Seiten in Betracht
kommenden Personen. v. Wisemann hat bisher so
viel Takt und soldatische Haltung bewiesen, daß für
ihn ein Abweichen wohl undenkbar ist. Noch unglaub-
licher aber erscheint es, daß unser neu organisiertes
Kolonialamt sich die ungeheure Schwierigkeit bereiten
sollte, gerade den tüchtigsten unserer Afrika-Männer
außer Aktion zu setzen, indem es ihn nutzlos durch
unfertige Personalpolitik kränkte.

Fürst Bismarck's Reise nach
England ist aufgeschoben, nicht aufgegeben. Nach
einer Mitteilung in der „Daily News“ wird dieselbe
nach der Rückkehr des Kaisers aus England stattfinden.
Wie der Kaiser wird der Exkanzler auch Schott-

Feuilleton.

Das Totenschiff.

Nachdruck verboten.

Bericht über eine Kreuz- und Quersahrt auf jenem „Der fliegende Holländer“
genannten Seegepenst; gesammelt aus den Papieren des seligen Obermatrosen
Geoffroy Fenton aus Poplar
von W. Clark Russell.

(Fortsetzung.)

Für einige Minuten blieb Alles still; wir konnten nicht sehen, was sie eigent-
lich trieben. Endlich wurde ein Knarren in den Blocks arbeitender Taue, dann ein
leichtes Plätschern vernehmbar, worauf sich die Laterne ruckweise an der Schiffsseite
hinabbewegte und von einem Mann erfaßt wurde. Unter den eintauchenden Rudern
sprühten ganze Blitze phosphorischen Feuers gleich Kieselsteinfunken aus dem Wasser
hervor. Ich fühlte einen schwachen Luftzug, doch beachtete ich ihn nicht, denn ich
ward halb wahnsinnig vor Aufregung und Furcht, als ich Dank dem Scheine des
Eisenseuers und den mystischen Flämmchen am Rumpfe ein Boot erkannte, das, an
beiden Enden viereckig, mit einem in Hörnern auslaufenden Schanddeck, von zwei
Gestalten gerudert wurde, während eine dritte aufrecht am Bug stand und, mit der
einen Hand eine helle Laterne emporhaltend, mit der andern flehende Gebarden machte.

In diesem Augenblicke blühte es gelb in blendender Tageshelle hinter unserm
Bollwerk auf und der Donner von zwanzig zu gleicher Zeit abgefeuerten Musketen
schlug betäubend an mein Ohr. Zum Tode erschrocken über die ungeheure Gewalt
des fürchterlichen Knalles, der so plötzlich und unerwartet kam, riß es mich unwill-
kürlich herum, unachtsam ließ ich die mit der Linken umfaßten Geerden los und —
stürzte kopfüber in's Meer.

Zwölftes Kapitel.

Gerettet durch das Totenschiff.

Nach einem längeren, tiefen Untertauchen schleuderte es mich an die Oberfläche,
doch da ich nur ein sehr mittelmäßiger Schwimmer war, konnte ich, zumal mich meine
nassen Kleider beschwerten, nur durch Plätschern mit den Händen mich flott erhalten.
Das Gemurmel sich kräuselnder Wellen tönte ganz dicht an meinen Ohren und eine
tiefe Verzweiflung bemächtigte sich meiner, denn ich war mir bewußt, daß die soeben
aufgesprungene Brise mein Schiff von mir hinwegtreiben würde und ich so rettungs-
los ertrinken müßte.

Und es war so! Mit dem ersten Windstoß war auch Bewegung in den
Saracen gekommen und ich vermochte ihn zu sehen, wie er, ein großer Schatten,
von dannen schwebte und das vor einer Minute noch auf dem Hauptmast funkelnde
Eislicht jetzt an seiner Vortoppegelkraanocke prangte. Ich konnte nicht im geringsten
zweifeln, daß in Folge des Krachens der Flintenschüsse und der allgemeinen durch
die Annäherung des Bootes verursachten Aufregung sowohl das durch meinen
Sturz hervorgerufene Aufrauschen des Wassers als auch mein Verschwinden unbe-
merkt geblieben war.

Ich erinnere mich noch heute, wie mir dann der Gedanke kam, daß, sogar
wenn ich sofort vermißt worden wäre, die Besatzung höchstwahrscheinlich Mister Hall
nicht gestatten würde, das Schiff abzuhalten, um nach mir zu suchen; denn sie würden
sicherlich begierig darauf brennen, den neuen Wind zu benutzen und den Gewässern
zu entfliehen, die durch die Anwesenheit des Totenschiffes — daß es das richtige war,
darüber konnte jetzt kaum noch ein Zweifel herrschen — verflucht waren, und daß,
selbst wenn Mister Hall's Meinung durchdränge, ich doch mittlerweile schon längst
gesunken sein müßte.

Ich spannte alle meine Kräfte an, um mich über Wasser zu halten, und spritzte
von Zeit zu Zeit Wasser empor, um mich dadurch leichter bemerkbar zu machen.

land besuchen. In einem Briefe an einen englischen Freund schreibt er: „Ich will das Haidetraut in voller Blüte sehen.“

Ausland.

— Wie der Boff. Ztg. heute aus London telegraphiert wird, ist die Gährung unter den Londoner Schutzmännern und Briefträgern seit Samstag in ein heftiges Stadium getreten. Erstere wollen heute abend den allgemeinen Ausstand beginnen, falls nicht inzwischen ihr dem Ministerium des Innern überreichtes Gesuch um Soldeerhöhung bewilligt wird. Die Briefträger halten heute abend eine Massenversammlung, um zu beschließen, ob ein allgemeiner Ausstand eintreten soll. In verschiedenen Bezirken im Westen und Osten hat bereits ein teilweiser Ausstand begonnen. Die Briefausgabe ist seit einigen Tagen sehr unregelmäßig. — Aus Sansibar, 6. Juli, wird dem Berl. Tagebl. gemeldet: Ein deutscher Kommissär ist, vom österreichischen Konsul begleitet, mit einer starken Expedition ausgezogen, um einige aufwühlende Stämme hinter der deutschen Küstenlinie zu strafen. Bischof Tucker zieht am Mittwoch mit dem Engländer Stockes nach Uganda aus. Stockes, der nach Auflösung des Stanleyzugs in deutsche Dienste getreten ist, hat Offiziersrang und trägt bereits die deutsche Uniform. Ein Unteroffizier ist ihm beigegeben. Die Karawane wird von einer Abteilung deutscher Truppen begleitet sein. Dr. Peters wird am Donnerstag in Bagamoyo erwartet. Vor Sansibar liegen jetzt 12 englische Kriegsschiffe.

— In einer Unterredung mit einem Berichterstatter des „Gaulois“ kritisierte Sir Charles Dilke die Abtretung Helgolands an Deutschland, bestritt das Bestehen eines geheimen Vertrags zwischen England und Deutschland und erklärte, er halte die Schutzherrschaft Englands über Sansibar für unnötig, da der Handel dieser Insel schon in Händen der Engländer sei. England hätte aber an Deutschland keine Gebiete in Südafrika abtreten sollen. — Wie der „Standard“ erfährt, soll bei der Beratung über die Abtretung Helgolands im Unterhause ein Amendement beantragt werden, wonach die Abtretung der Insel nicht zu erfolgen habe, wenn dieselbe nicht von drei Viertel der Einwohner genehmigt wird.

Zur Uebergabe Helgolands an Deutschland wird aus London geschrieben: In englischen Marinekreisen wird versichert, daß die Uebergabe Helgolands an Deutschland seitens beider Mächte unter Entfaltung eines großartigen Ceremoniells erfolgen soll. Eine englische Flotte unter dem Befehl des Herzogs von Edinburgh und eine deutsche mit Kaiser Wilhelm an Bord, werden an ein und demselben Tage auf der Rhede von Helgoland erscheinen. Die britische Flagge wird vor der deutschen Flotte salutiert werden und sobald die Insel förmlich an Deutschland übergeben worden ist, wird die britische Flagge gesenkt und die deutsche unter Salutschüssen der britischen Flotte gehißt werden. Die Offiziere des britischen Geschwaders werden hernach an Bord des deutschen Admiralschiffes von Kaiser Wilhelm bewirtet werden. (Also zuerst etwas Sauce und Würze an Helgoland und dann afrikanischer Abschiedsschmaus.)

London, 8. Juli. Die Ruhestörungen in Bowstreet dauerten den ganzen Abend fort. Gegen 9 Uhr war die Menschenmenge derart angewachsen, daß sie die ganze Straße füllte. Stärkere

berittene Polizeiateilungen versuchten die Straßen zu säubern, jedoch erfolglos. Eine Kavallerieabteilung begleitete den Wagen des Prinzen von Wales, als dieser die Oper gegenüber der Polizeikaserne verließ. Viele Häuser wurden beschädigt, zahlreiche Fensterscheiben zertrümmert. Eine große Anzahl Personen wurde verhaftet.

Rom, 8. Juli. In hiesigen diplomatischen Kreisen verlautet auf das bestimmteste, daß Ende August eine Zusammenkunft zwischen Caprivi, Crispi, Kalnoky und Salisbury in Riffingen stattfinden wird. Frf. J.

Tages-Neuigkeiten.

* Calw, 9. Juli. Durch die regnerische Witterung in dieser und der letzten Woche wurde die Heuernte, welche bei ihrem Beginn nach Quantität und Qualität ein höchst erfreuliches Resultat lieferte, sehr unliebsam unterbrochen. In den Thälern auf der Waldseite sieht man viele Haufen Heu liegen, das durch den Regen schon etwas nassgelitten hat. Zur Freude des Landmanns ist das Barometer zwar im Steigen begriffen und auch der sonst dicht verschleierte Himmel zeigt sich teilweise wieder in freundlichem Blau, aber beständig gutes Wetter will sich nicht einstellen. Hoffen wir, daß die Wetterprognosen, welche beginnende Aufheiterung und wärmere Temperatur in Aussicht stellen, Recht behalten. Den Wiesenbesitzern wäre der Eintritt sonniger Witterung sehr zu gönnen. Auch für unsere nun in Blüte stehenden Fruchtfelder, sowie besonders für die Kartoffeläcker ist diese langandauernde Nässe und Kälte von größtem Nachteil. Das Thermometer zeigte gestern früh nur 8° R., so daß in manchen Zimmern eingeeizt wurde — gewiß eine fatale Erscheinung im Sommermonat Juli!

Carlshulz-Konzert. — Am Dienstag, den 15. ds., soll im Badhotel in Teinach um 8 Uhr abends ein Lieder- und Humoreskenabend stattfinden durch Hrn. Opernsänger Carlshulz unter Mitwirkung der Pianistin Fräulein Petrowska, worauf wir die Leser unseres Blattes namentlich auch insofern aufmerksam machen möchten, als Carlshulz — aus Mecklenburg stammend — einige reizende Sachen aus Fritz Neutter's „Läuschen und Ninels“, wie z. B.: „Du dröckst de Pann weg“, „De nige Paletot“ und „De Sokrat'sche Method“ u. s. w. neben andern neuen Humoresken zum Vortrag bringen wird. Einige ernste zu Herzen gehende Lieder wird Hr. Carlshulz, welcher nach den uns vorliegenden Berichten über eine wohlklingende Baritonstimme verfügt und mit warmer Empfindung vorträgt, nachfolgen lassen. Fräulein Petrowska, eine Schülerin des Leipziger Konservatoriums, wird als eine Pianistin von vorzüglicher Begabung rezensiert und dürfte somit auch in musikalischer Hinsicht nichts alltägliches geboten sein. Einladung erfolgt durch Insertion in den nächsten Nummern.

Stuttgart, 8. Juli. Gestern ist mit der Neupflasterung der Ludwigsburgerstraße begonnen worden, und zwar wird diese Straße, die zu den am strengsten befahrenen des ganzen Landes gehört, versuchsweise mit Holz gepflastert, zunächst auf der Strecke vom Königsthor bis zum Hauptzollamtsgebäude. Die Arbeit wird ausgeführt von der Firma Braun u. Bolz hier, unter Leitung des Oberbaurats

v. Leibbrand. Die Firma hat bereits mehrere derartige Pflasterungen für den Fiskus ausgeführt, welche sich durchaus bewährt haben, so auf den Neckarbrücken in Heilbronn und Untertürkheim, auf den beiden Brücken über die Bahngelände in Ulm zc. Die hier zu pflasternde Fläche beträgt 2000 qm; die dazu verwendeten Pflasterklöße von Fichtenholz sind mit Zinkchlorid imprägniert, 8 cm lang und breit, 10 cm hoch. Die Pflasterklöße ruhen auf einer Unterlage von Portland-Beton, diese auf dem vorhandenen alten Straßengrunde. Die Fugen zwischen den einzelnen Klößen werden sehr eng gehalten, um den Hufen der Pferde möglichst geringe Angriffspunkte zu geben. Die Lieferung der Holzklöße geschieht durch Krauth u. Cie. in Höfen. Staatsanz.

— Für die Beförderung von Fohlen nach und von der Fohlenwaide Ebingen und den übrigen in Württemberg befindlichen Fohlgärten werden lt. „St. Anz.“ die für die Beförderung von Fohlen (Pferde im Alter bis zu einem Jahre) vorgesehenen Taxen zu Folge der Entschliezung des R. Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, Abtheilung für die Verkehrsanstalten, vom Heutigen auch dann in Anwendung gebracht, wenn die betreffenden Thiere zwar schon älter als ein Jahr, aber noch nicht über zwei Jahre alt sind und wenn über das Alter eine Bescheinigung des betreffenden landwirtschaftlichen Vereins oder Ortsvorstehers beigebracht wird.

— Dem Schwab. Merkur schreibt man von Zürich: Zwei Württemberger, junge Handwerker, saßen letzter Tage in einer Wirtschaft beieinander, um den Abschiedstrunk zu halten, da der eine nach München verreisen wollte. Am Tische sitzend zeigte er dem Kameraden seinen, für die Reise bestimmten geladenen Revolver und spielte mit dem Finger am Abzug, während jener den Kopf übergebogen hielt. Plötzlich fiel ein Schuß und der Andere sank mit einer Wunde im Kopf vom Stuhle. Der unglückliche Schütze brachte den Freund selbst in das Spital und wurde dann verhaftet. Der Verletzte ist nach 24 Stunden im Spital seinen Leiden erlegen.

Schorndorf, 8. Juli. Heute morgen früh nach 4 Uhr ertönte die Feuerglocke. Es brannte im Hause des Flaschners Kalfschmid. Dichter Rauch drang aus der noch geschlossenen Scheuer und den übrigen Räumen. Das Feuer war im unteren Geleß der Scheuer, wo das Heu aufbewahrt war, ausgebrochen. Die rasch herbeigeeilte Feuerwehr bezwang das Feuer binnen 1 1/2 Stunden.

— In Holzmaden brennt, wie die „Kirchh. Ztg.“ unterm 5. d. berichtet, seit einigen Tagen ein Schieferlager. Obwohl der Besitzer zur Bewältigung des Brandes einen Graben gezogen, glimmt das Feuer unterirdisch fort und ist durch stark ausströmenden Qualm deutlich zu erkennen. Der Schaden ist kein geringer.

Künzelsau, 6. Juli. Das heute in Niedernhall gehaltene Fest der Fahnenweihe des dortigen Kriegervereins erlitt gleich zu Anfang eine sehr traurige Störung. Während sich der Festzug durch die reichgeschmückte Hauptstraße des Städtchens auf den glücklich gewählten Festplatz zwischen Kocher und Mühlkanal bewegte, zersprang einer der Böller, welche auf halber Höhe über der Stadt losgeschossen wurden, und ein Splitter traf den mit der Bedienung dieser Geschosse betrauten Mann, einen Weingärtner Namens Körner, so unglücklich an die rechte Brustseite, daß

Das wahrte so vier oder fünf Minuten, und schon fühlte ich meine Beine bleiern werden, als ich ein auf mich zukommendes Licht gewahr wurde. Da meine Augen von Nässe triefen, vermochte ich nur dessen Schein zu sehen, während sein Halter oder Träger durch die von ihm ausschließenden Strahlen und Lichtfasern, wie man sie in einer feuchtnebeligen Nacht an einer Kerzenflamme beobachten kann, verdunkelt wurde. Bald schlugen auch die plätschernden Laute eintauchender Ruder an mein Ohr und ich versuchte, einen Ruf auszustößen; doch mein Gehirn schwindelte, mein Geist versank in einen Zustand der Schwäche und ich fühlte mich in der That so erschöpft, daß ich am liebsten meine Hände über den Kopf zusammengeschlagen hätte und gesunken wäre, wenn mir nicht der Lampenschein plötzlich neues Leben eingehaucht hätte.

Das Laternenlicht fiel voll in mein Gesicht und ich wurde an den Haaren ergriffen. Derjenige, der mich erfaßte, sprach etwas, und ich wähnte die Stimme eines zu meiner Wache gehörigen Matrosen zu erkennen, obgleich ich nicht eine Silbe von seinen Worten verstehen konnte. Als bald fühlte ich mich unter beiden Armen gepackt und aus dem Wasser gehoben. Hierauf muß ich offenbar in Ohnmacht gefallen sein, denn zwischen hier und dem, was folgte, ist in meinem Gedächtnis ein leerer Raum, obwohl es nur kurze Zeit gewährt haben kann.

Als ich meine Augen öffnete, oder vielmehr, als ich wieder zu mir kam, fand ich mich auf dem Rücken liegend, und mein erster Blick fiel auf den Mond, der ein schwaches Licht durch die Dunstschichten, welche der Wind in Aufruhr gebracht hatte, herabsandte. In mich versunken lag ich eine geraume Weile in grübelnder Träumerei, nur des Mondes und einiger schwarzer, über mir flatternder Segelstreifen bewußt.

Doch bald schärften sich meine geistigen Fähigkeiten und ich sah an dem Schnitt der Segel, daß ich mich an Bord eines fremden Schiffes befand; und jetzt erst gewahrte ich die Gegenwart dreier Männer, die mir zu Füßen standen und mich scharf beobachteten. Ein gewaltiger Schrecken durchfuhr mein Herz. Mit einem gellen

Angstschrei sprang ich auf und rannte gegen die Verschanzung, um auszulugen, ob der Saracen nahe sei und ich ihn zur Hülfe rufen könne, doch schon wurde ich am Arm gepackt und festgehalten.

Der, welcher mich umfaßte, rief in holländischer Sprache: „Was wollen Sie thun? Und wenn Sie eine Woche lang schwimmen könnten, würden Sie ihn doch nicht einholen!“

Ich verstand ihn sehr wohl, doch erwiderte ich nichts, ja vermied, ihn anzublicken, sondern starrte in einer Herzensangst, die schwer zu beschreiben ist, auf die See hinaus, nach dem Saracen spähend. Plötzlich trafen meine Augen in der Ferne auf seine Umrisse und ich bemerkte, daß er, nach vorn über Steuerbord stehend, von uns hinwegeilte. Dann meine Blicke nach der Höhe über mir richtend, fand ich die Raaen des Fahrzeuges, auf dem ich mich befand, scharf beim Winde am Backbordhals gebraht, was mich überzeugte, daß jede Minute den Zwischenraum zwischen den beiden Schiffen erweitern mußte. Als mir dies endgültig klar wurde, hätte ich mich vor Kummer und Schreck auf das Deck niederwerfen können. Einer aus der Gruppe, der mich schwanken sah, als ob ich zusammenbrechen wollte, streckte seine Hand aus, doch mit Entsetzen schauderte ich zurück und verbarg mein Antlitz, während sich meiner Brust ein hysterisches Schluchzen entrang; denn ohne Anzeichen zu bedürfen, mußte ich jetzt leider nur zu bestimmt, daß ich an Bord des Totenschiffes, des von den Seeleuten gefürchteten Seegespenskes, eines von Gott verfluchten Fahrzeuges und in Gegenwart von Männern war, die tot und doch lebendig, in ihrer unnatürlichen Existenz, in ihrem Fleisch und Bein, das durch ein gräßliches, ungeheures Schicksal sogar dem Tode widerstand und unzerstörbar war, sich schrecklicher und furchtbarer erwiesen als wenn sie Geister — gestalt- und formlose Wesen, durch die man mit seiner Hand wie durch einen Mondenstrahl fahren könnte — gewesen wären.

Für geraume Zeit stand ich wie gelähmt da, doch der eisigkalte, durch meine nassen Kleider pfeisende Nachtwind brachte mich einigermaßen wieder zu Sinnen.

er sofort tot zu Boden fiel. Der Verunglückte hinterläßt eine Witwe mit 5 kleinen Kindern, für welche sofort auf dem Festplatz eine Sammlung veranstaltet wurde, welche ein erfreuliches Ergebnis lieferte. Daß die Stimmung der Festteilnehmer durch diesen schweren Unglücksfall empfindlich getrübt wurde, ist leicht zu begreifen.

Schw. M.
Nietheim, 4. Juli. Einen ganz gefährlichen Einfluß übt das für diese Zeit ungewohnte nässkalte Wetter auf unsere Kinderwelt. Viele Kinder sind mit dem Keuchhusten behaftet, welcher nicht selten eine Lungenentzündung zur Folge hat. So werden morgen Herrn Schwanenwirt Storz zwei Kinder zumal beerdigt und eines liegt noch totkräft darnieder.

Albbote.
Kettenacker, 5. Juli. Ein furchtbares Gewitter, das gestern abend von der Lauchert her über unsere Gemarkung zog, hat auch hier kolossalen Schaden, man darf sagen einen vollständigen Totalschaden angerichtet. Anfangs schien es, als ob das Gewitter in einem Regen niederginge, als plötzlich Schlossen fielen, welche in der Größe von Baumstämmen und Taubeneiern bald die Gemarkung handhoch bedeckten. Es wurde so kalt wie im Winter. Der Schaden ist enorm; hauptsächlich betroffen wurde der Kornrost, welcher wie gewaltig daliegt, aber auch im Sommerrost ist der Schaden bedeutend, beinahe bis zu 3/4; die Gartengewächse sind derart zerstört, daß man kaum noch erkennen kann, was für Pflanzen es waren. Auch die Obstbäume sind entlaubt und möhl auf lange Zeit ertragsunfähig. Sämtliche Fensterheiben der nach Nordost gelegenen Häuser sind eingeschlagen, einem einzigen Bauern 75, so daß die Leute zuerst die Gläser der Umgebung holen mußten; der Jammer ist groß, der Ertrag und die Arbeit eines ganzen Jahres dahin. Der fürstl. Domänenhof Lusthof ist verschont geblieben. Jedensfalls ist zu hoffen, daß für die Gemeinde Staatsfürsorge eintritt. Ueberall stehen Leute thranenden Auges jammern und klagen. Durch den fortwährenden Regen ist auch das Ackerfutter total verdorben; trostlos sieht nun der Landwirt der Zukunft entgegen. Ferner ist auch die Gemeinde Tigerfeld verhegelt, während Feldhausen nur strichweise beschädigt ist.

Ueber den Stand der Weinberge rhein. Weinbergbesitzer schreibt man der „Deutschen Weinzeitung“ aus Mainz: „Die Witterung ist fortgesetzt recht ungünstig, Sturm und Regen wechseln ab. Von der Sonne sieht man nur mitunter Spuren. Der Behang an Traubchen ist zahlreich, so daß ein quantitativ voller Herbst beausichtigt ist. Da die Blüte langsam verlief, ist viel Wärme im Nachsommer erforderlich um einen reifen Herbst zu erzielen. — Aus Ober-Ingelheim erfährt das genannte Blatt: „Sieht man die Weinberge an, so findet man an den sich jetzt entwickelnden Traubchen einen großen Unterschied, an manchen sind die Beerchen wie Schrotkörner, andere haben eben erst verblüht und bei alledem haben wir rauhes, schlossiges Wetter und empfindlich kalte Nächte. Die Ansätze versprechen einen vollen Herbst.“

Vom Kaiserstuhl, 6. Juli. Seit 8 Tagen haben wir windige, regnerische Witterung und kalte Nächte, was die bisher gehegten guten Hoffnungen herabstimmt. Bei genauer Besichtigung der verschiedenen

Nebberge findet man in den späteren Lagen immer noch unverblühten Samen. Damit sich die guten Aussichten erfüllen, ist dringend Aenderung des Wetters und trockener Nachsommer geboten.

VII. Bundesfest des westlichen Gäu-Sängerbundes.

[.] Vom Wetter außerordentlich begünstigt, feierte in Ostelsheim am letzten Sonntag der westliche Gäu-Sängerbund sein VII. Bundesfest. Der Ort hatte sich festlich geschmückt und in jeder Beziehung auf die Feier gut vorbereitet. Das Festprogramm wurde pünktlich durchgeführt und in lobenswerter Weise alles zur bestimmten Zeit vorgenommen. Die Probe der Gesamtchöre fand bei der Kirche statt. An diese schloß sich die Aufstellung der Vereine zum darauffolgenden Festzug an. Zum Festplatz hatte Hr. Adlerwirt Gehring seinen großen, schönen Obstgarten hergegeben. Hier angekommen, hieß der Ortsvorsteher von Ostelsheim, Hr. Schultheiß Stahl, die Gäste willkommen und hielt eine kurze, markige Ansprache, welche mit einem gelungenen, selbstverfaßten Gedicht schloß. Hr. Schultheiß Ziegler von Gochingen, der als Gäu Vorstand die Festrede halten wollte, war durch Unwohlsein am Erscheinen verhindert worden. Der Bund sang unter der Leitung des Hrn. Schöffler v. D., des Dirigenten vom festgebenden Verein, zwei gemeinschaftliche Chöre: „Lacht Jehova hoch erheben“ und „So viel der Mai auch Blümlein beut“, worauf die Gesänge der einzelnen Vereine folgten. Nach einer längeren Pause wurde der 3. Gesamtchor: „Kein Sturmgebraus . . .“ vorgetragen.

Ueber die Gesamtchöre, wie über die Einzelpredigten ist rühmend zu bemerken, daß sich auch diesmal gegen voriges Jahr ein Fortschritt zeigte, wenn auch ein kleiner. Der Sangeseifer in den Vereinen muß aber immer noch größer werden, namentlich hinsichtlich der Pflege des Massenchores, welcher ja Hauptzweck der Bundesfeste ist, und es sollte die Beteiligung an Probe wie Aufführung von einzelnen Sängern wie ganzen Vereinen eine regere sein. — Zum Gelingen des Festes trug namentlich die Gochinger Musikkapelle bei, welche unter der trefflichen Leitung des Hrn. Musikdirektors Speidel von Calw tadellos spielte. So verlief das Fest für alle Besucher sehr angenehm, und wir wünschen, daß Dachtel als nächstjähriger Festort das gleiche Glück, wie Ostelsheim haben möge.

Hermischtes.

— Eine Ulmer Konditorei empfahl zum Münsterfest ihre Waren in folgender poetischer Form:

- Ulmer Späza, Ulmer Spätzla,
Spargala und Olgabregla,
Ulmer Pfeife, Ulmer Gänsla,
Ulmer Torte, Kränz und Kränzla,
Ulmer Schachtla, Donau-Weibla,
Fischerna in Ulmerhäubla,
Ulmer Münster, Ulmer Schneider,
Schneckanubla und so weiter,
Ganz von Zucker und kandiert;
Süßigkeit wird garantiert.

Erz. d. Albb.

Originelle Gheschließung. Ein hypochondrischer Bureauchef hatte es sich zum Prinzip ge-

macht, Urlaubsgesuche seiner Subalternen gewöhnlich abzuschlagen, selbst wenn sie sehr wohlbegründet waren. Mit der Zeit hatte er sich daran gewöhnt, solche Gesuche gar nicht mehr zu lesen, sondern die Ansuchen ohne Erwägung ad marginem abschlägig zu bescheiden. So kam es vor, daß ein Unterbeamter in der ausgesprochenen Absicht, sich an einem entfernten Orte zu verheiraten, um dreitägigen Urlaub bat. Er glaubte aus den Wolken zu fallen, als er sein Gesuch mit der Randbemerkung zurück erhielt: Abgelehnt. Kann schriftlich abgemacht werden.“

Calw.

Landwirthschaftl. Bezirksverein. Aufforderung zur Besichtigung der Kreis-Rindviehausstellung in Cannstatt.

Unter Bezugnahme auf die im landw. Wochenblatt Nr. 11 erschienene Bekanntmachung, betr. die am 27./29. Sept. d. J. in Cannstatt stattfindende Kreis-Rindviehausstellung und Prämüierung, wobei ungewöhnlich viele und hohe Preise im Gesamtbetrage von M 10,860. — zur Vertheilung kommen, werden die Besitzer von preiswürdigem Vieh vom Simmenthaler und Allgäuer Schlag aufgefordert, ihre Tiere zur Ausstellung zu bringen und dieselben zum Zweck der Vormüierung

spätestens am 19. Juli

bei dem Vereinssekretär Horlacher anzumelden. Spätere Anmeldungen können nicht mehr berücksichtigt werden.

Calw, den 3. Juli 1890.

Der Vereinsvorstand:
Supper.
E. Horlacher, Secr.

Calw.

Landwirthschaftl. Bezirksverein.

Der Ortsverein für Gewerbe und Landwirthschaft in Weilderstadt ladet durch Schreiben vom 3. Juli zu einem freundschaftlichen Besuche auf Freitag, d. 11. Juli ein, indem an diesem Tage von Morgens 7 Uhr an nicht nur durch die R. Landgefußtskommission eine Prämüierung ausgezeichnete Zuchtperde und Fohlen vorgenommen, sondern auch eine Ausstellung des in Weilderstadt und Merlingen stehenden Simmentaler Viehs (im städtischen Jungviehgarten), sowie eine Ausstellung gewerblicher Erzeugnisse (im unteren Rathhause) veranstaltet wird. Ein zahlreicher Besuch von Seiten der Mitglieder des landw. Bezirksvereins ist sehr willkommen. Den 8. Juli 1890.

Der Vereinsvorstand:
Supper.
E. Horlacher, Secr.

Sie sollten in keiner Familie fehlen. Pul-fingen u. Sigmaringen. Ich berichte Ihnen gerne, daß mir die Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen (à Schachtel 1 M. in den Apotheken) gegen mein lang-jähriges Magenleiden sehr gute Dienste geleistet haben, da solches bereits gänzlich entfernt ist. Auch gegen Kopfschmerzen hat meine Familie das Präparat mit bestem Erfolg gebraucht. Johanna Frank. (Unterschrift beglaubigt.) — Man sei stets vorsichtig, auch die echten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen mit dem weißen Kreuz in rotem Felde und keine Nachahmung zu empfangen. Die auf jeder Schachtel auch quantitativ angegebenen Bestandteile sind: Silge, Moschusgarbe, Aloe, Absynth, Bitterklee, Gentian.

Eine Laterne, zweifellos dieselbe, welche das Boot begleitet, stand in der Nähe, wo sich die drei Männer gruppiert hatten, doch ihre schwache Leuchtkraft würde höchstens genügt haben, die unbestimmten Formen der einzelnen Gegenstände hervorzuheben, wenn sie nicht von dem sanften Mondenlicht und den Elmsflämmchen, die mit der Lichtstärke eines Planeten dicht an den Bloßschrauben der großen Raa erglänzten, unterstützt worden wäre. Es war eine gespensterhafte, unheimliche Beleuchtung, in der sich die drei Männer meinen Blicken darboten, als ich endlich meine Nerven stark genug fühlte, um meine Augen auf sie richten zu können.

Es waren ihrer Drei, wie ich bereits gesagt habe. Der Eine sehr groß, über sechs Fuß hoch, trug einen langen grauen, ja beinahe weißen Bart, der bis auf die Brust herabhing, der Zweite war ein breitschulteriger, korpulenter Mann von echt holländischem Typus mit glattem, bartlosen Gesicht, der Dritte zeigte außer einem rohen, unfreundlichen Seemannsantlitz nichts besonders Auffallendes. Es war mir unmöglich, ihre Tracht zu unterscheiden; nur soviel sah ich, daß der Dicke lange, bis an die Knie reichende Stiefel anhatte, während der Lange mit schwarzen Strümpfen, Schnallenschuhen und Kniehosen bekleidet war; ihre Kopfbedeckung zeigte sich als eine gleichmäßige, indem alle drei eine Art Pelzmütze mit Ohrenklappen trugen. „Sprechen Sie holländisch?“ redete mich der Längste von ihnen an, nachdem er mich so lange fixiert hatte, daß man getrost hätte bis Hundert zählen können. Er war es, der auf den Anruf vom Saracen geantwortet hatte, was mein Gehör, nachdem alle meine geistigen Fähigkeiten zurückgekehrt waren, sofort an seiner tiefen, klangvollen Stimme erkannte.

Ich erwiderte: „Ja!“

„Warum fürchteten sich Ihre Leute vor uns? Wir wollten ihnen nichts thun und wünschten nur um eine kleine Gefälligkeit zu bitten — um eine geringe Quantität Tabak, der uns beinahe ausgegangen ist.“

Es war mir unmöglich, seinen Worten zu folgen, obgleich einige der Wörter

oder ihre Aussprache verschieden waren von dem, was ich ehemals in Rotterdam zu hören gewohnt war. Er sprach in gebieterischem Tone, sogar mit einem Anstrich von Leidenschaftlichkeit, und sich zu voller Höhe aufrichtend, legte er die Hände auf dem Rücken zusammen und heftete sein durchbohrendes Auge auf mich, als wenn er ein indischer Fürst wäre, der auf seinen Slaven herabblühte.

„Herr,“ sagte ich gebrochen, denn ich konnte mich in der fremden Sprache nur langsam ausdrücken, während mir andererseits in Folge der Kälte und Nässe meiner Kleidung die Zähne klapperten, „gestatten Sie mir zunächst zu fragen, auf welchem Schiff ich mich befinde und wer Sie selbst und Ihre Leute, die mich vom Tode gerettet, eigentlich sind?“

„Der Name des Schiffes ist die Braave,“ antwortete er mit seiner sonoren feierlichen Stimme. „Ich, der Kommandant, heiße Cornelius Vanderbeden, die drei Seeleute, denen Sie Ihr Leben schulden, sind Friedrich Houtman, Johann von Bremen, und dieser hier“ — indem er auf den rohen, ungeschlachten Gefellen an seiner linken Seite wies — „der erste Maat Hermann Van Vogelaar.“

Ich fühlte eine eisige Kälte meine Brust durchschauern, als er seinen eigenen Namen nannte, doch in Erwägung, daß das Schiff die Braave hieß, fragte ich, obgleich ich mich noch heute wundere, daß er meine Aeußerungen verstehen konnte: „Zu welchem Hafen gehören Sie?“

„Amsterdam.“

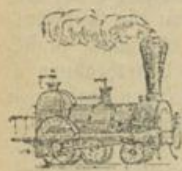
„Wo kommen Sie her?“

„Batavia.“

„Am 22. Juli letztes Jahr! Aber bei der heiligen Dreieinigkeit, es ist ein trauriges Geschäft! — Der Wind weht uns sogar jetzt wieder feindlich entgegen!“ Ein Seufzer entstieg seiner Brust und er richtete einen Blick nach oben, der kummer-volle Ungebuld verriet.

(Fortsetzung folgt.)

Amtliche Bekanntmachungen.



Verdingung v. Brückenbauarbeiten.

Zur Herstellung von Laufstegen an Bahnbrücken ist das Eisenwerk und Holzwerk zur Lieferung und Anbringung zu verdingen:

	Voranschlagsbetrag	
	des Eisenwerks	des Holzwerks
Bahnmeisterei Hirsau, Strecke Pforzheim—Calw	935 M — 5	560 M — 5
„ Neuenbürg, „ Pforzh.—Wilddbad	180 „ — „	146 „ — „
Summe	1115 M — 5	706 M — 5

Lieferung, Anstrich und Anbringung des Eisenwerks, und ebenso Lieferung und Anbringung des Holzwerks, kann je nur an einen Unternehmer vergeben, Zeichnungen und Voranschlagsabschriften können vorerst nicht verabsolgt werden.

Tüchtige Unternehmer werden hiemit eingeladen, die Pläne (welche nur hier aufliegen), Voranschläge, Maßstabellen und Bedingungen hier oder bei den Bahnmeistereien einzusehen, und ihre in Prozenten der Voranschlagspreise zu stellenden Angebote versiegelt und entsprechend überschrieben, unter Beischluß amtlicher Vermögens- und Fähigkeitszeugnisse aus neuerer Zeit und Beurkundung der Einsichtnahme spätestens auf

Mittwoch, den 16. Juli, vorm. 9 Uhr,
dahier (Luisenstraße 2) einzureichen.
Pforzheim, den 7. Juli 1890.

A. Eisenbahnbetriebsbauamt.
Schmidt.

Frauenarbeitschule Calw.

Mit dem 18. August 1890 beginnt ein neuer Kursus der hiesigen Frauenarbeitschule, in welcher Unterricht in allen weiblichen Handarbeiten, Zeichnen, Malen, gewerblicher Buchführung und Korrespondenz erteilt wird. Auch zur Weiterbildung im Aufsatz, deutscher Litteratur, französischer und englischer Sprache und in Realien ist Gelegenheit geboten.

Für Unterbringung auswärtiger Schülerinnen in guten hiesigen Familien gegen mäßige Pensionspreise wird von dem Kuratorium Sorge getragen.

Nähere Auskunft erteilt die Schulvorsteherin Fräulein Lina Jung.

Der Vorstand des Kuratoriums:
Stadtschultheiß Saffner.

Verkauf von alten Schwellen.

Am Montag, den 14. Juli,
vormittags 8 Uhr,

kommen die auf den Lagerplätzen der Bahnstrecke Calw—Althengstett und nachmittags 2 Uhr, die auf den Lagerplätzen der Strecke Althengstett—Schafhausen in Losen aufgehäuften Schwellen im öffentlichen Aufstreich an Ort und Stelle zum Verkauf.

Zusammenkunft und Beginn des Verkaufs morgens 8 Uhr auf dem Lagerplatz der Wälderstraße P. 45, nachmittags 2 Uhr auf dem Lagerplatz der Wälderstraße P. 34.

Weil der Stadt, 7. Juli 1890.
K. Bahnmeisterei.

Revier Liebenzell.

Stangen- und Brennholz-Verkauf



Am Samstag, den 12. Juli, vorm. 9 Uhr, in der Wirtschaft bei Frau Keller in Zainen, aus dem Staatswald Bettelstod:

64 tannene Werkstangen I. bis III. Kl.; Am. tann.: 33 Scheiter, 74 Prügel, 7 Anbruch, 5 Flächenlose Schlagraum.

Zavelstein.

Das Sammeln

von Heidelbeeren
im hiesigen Gemeindevald ist für Auswärtige bei Strafe verboten.

Den 8. Juli 1890.
Stadtschultheißenamt.
Wiedenmayer.

Würzbach.

Bekanntmachung.

Das Sammeln von Heidelbeeren ist durch die bürgerl. Kollegien mit Zu-

stimmung der Privatwaldbesitzer in Gemeinde- sowie Privatwaldungen bis 4. August d. J. für Auswärtige bei Strafe verboten.

Die Ortsvorsteher der Nachbarorte werden ersucht dies in ihrer Gemeinde bekannt machen lassen zu wollen.

Den 5. Juli 1890.

Schultheißenamt.
Pfrommer.

Gültlingen.

Bau- und Wagner-Eichen,
sowie

tann. Lang- und Klotzholz-Verkauf.



Am Samstag, den 12. Juli d. J., vormittags

8 Uhr, werden auf dem Rathaus aus dem Gemeindevald Burguff, Hardt und Hohensteinberg 103 Fst. Lang- und Klotzholz, I.—IV. Kl. losweise verkauft;

Und nach diesem kommt einzeln zur Versteigerung auf dem Platz von Hohensteinberg und Aucht: 116 Stück Bau- und Wagner-Eichen, von 4—12 Meter lang mit 23 Festmeter.

Waldmeisteramt.

Verkauf.

Im Vollstreckungswege werden am Samstag, den 12. Juli, vormittags 10 Uhr,

im Pfandlokal
1 Remontoiruhr,
1 Schwarzwälderuhr,
2 Pfeilerkommoden, wovon eine noch neu,
gegen sogleich bare Bezahlung öffentlich versteigert.

Gerichtsvollzieher
Wohle.

Verlag von Robert Lutz in Stuttgart.

Seeben erschien in 7. Auflage:
(Preis M 1.20. — Gegen Einsendung von M 1.30 franko vom Verlag oder jeder Buchhandlung.)

Aktenmäßige Geschichte

einer

Offiziers-Pensionierung.

Zugleich ein Aufschluß über die
anti-württembergischen Strömungen
im XIII. Armeekorps

von **Edmund Miller,**
Hauptmann z. D.

Erregt in Militär- und bürgerlichen Kreisen großes Aufsehen.

Einnachgläser,

Früchtengläser,

Fliegenfallen und

Ansehkolben

empfiehlt billigt

E. Säger am Markt.

Cement,

Portland- und Roman.

Diese beiden Sorten empfiehlt in ganz frischer und vorzüglicher Ware zu billigen Preisen.

Ernst Schall.

Überall zu haben!



Anerkannt beste Fabrikate!

Blendend weissen Teint

erhält man schnell und sicher,
— **Sommersprossen** —
verschwinden unbedingt durch den Gebrauch von

Bergmann's Liliemilchseife
allein fabriziert von Bergmann & Co. in Dresden. Verkauf à Stück 50 S bei J. F. Oesterlen in Calw.

Calw.

Sofort oder auf Jakobi wird ein braves, tüchtiges

Mädchen

gesucht.

Franz Schoenlen.

Dienstmädchen

gesucht,
nicht unter 18 Jahren, für sofort in ein Pfarrhaus auf dem Lande.
Näheres bei der Exped. ds. Bl.

Liebenzell.

Einen kräftigen Jungen nimmt in die

Lehre

Gustav Ernst, Küfer.

Teinach.

Ca. 1800 Liter

Most

verkauft von 20 Liter an à 16 S, bei größerer Abnahme billiger
J. Hafner z. goldnen Faß.

Heidelbeeren zum Einschlagen kauft
Obiger.

Eine Wohnung

von 4 Zimmern wird auf Martini zu mieten gesucht.

Zu erfr. bei der Red. d. Bl.

Ein Bäcker

im Alter von 16—17 Jahren wird sofort gesucht.

Zu erfr. im Compt. d. Bl.

Volksfestlose

à 1 M sind im Compt. d. Bl. zu haben. Ziehung
29. Sept. 1. Haupttreffer 1 Biererzug, Pferde mit Wagen compl. 2. Haupttr. 1 Biererzug, Ochsen mit Wagen compl.